

## Wirtschaftlichkeitsumfrage 2008

von Dr. Frank Dudda, Bochum

**Die Wirtschaftlichkeitsumfrage des IFK hat sich in der Politik, den Fachmedien und den Fachministerien zu einem Gradmesser für die aktuelle wirtschaftliche Situation in den über 33.000 deutschen Physiotherapiepraxen entwickelt. Grund dafür ist die Regelmäßigkeit der Umfragen, jedoch besonders der repräsentative Blick auf die finanzielle Lage der Therapiepraxen. Die letzte IFK-Umfrage von 2006 basierte auf den Wirtschaftsdaten der Praxen aus dem Jahr 2005. Die diesmalige Befragung zeichnet die wirtschaftliche Entwicklung anhand der Daten des Jahres 2007 nach.**

### Praxisstrukturen

Auf den ersten Blick überraschend: Die Zahl der Einzelpraxen hat wieder zugenommen. Immerhin fast 80 Prozent gaben an, in der Form der Einzelpraxis zu therapieren. Erklärbar ist dieses Phänomen wohl mit Blick auf einen zweiten Parameter der Umfrage. Danach hat die durchschnittliche Praxisgröße abgenommen. Das deutet darauf hin, dass zahlreiche Kleinstpraxen im Bereich der Existenzgründer neu auf den Markt gekommen sind, zum Teil wohl auch um der Arbeitslosigkeit zu entfliehen. Die Gemeinschaftspraxis wird noch von ca. 12,5 Prozent präferiert. Praxismgemeinschaften (3,3 Prozent) und interdisziplinäre Praxen (4,8 Prozent) verharren auf niedrigem Niveau. Auf dem Vormarsch sind jedoch Einbindungen in neue Vertragskonzepte. Hieran betätigen sich immerhin 14 Prozent der Praxen, vor allem in den Bereichen der integrierten Versorgung (5,54 Prozent) und der Frühförderung (5,54 Prozent). Als Motive zum Vertragsbeitritt wurden häufig die Optimierung der Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen sowie die Verbreiterung des Angebotsspektrums der eigenen Praxis genannt. Der Anteil weiblicher Inhaber beträgt fast unverändert nahezu zwei Drittel. Interessant ist sicher außerdem, dass immerhin 6,6 Prozent der Inhaber sich im Rahmen eines Studiums derzeit weiterqualifizieren.

### Leistungsspektrum

84,12 Prozent der Praxen bilden ein breites Leistungsangebot ab, 15,88 Prozent der Umfrageteilnehmer bezeichnen sich als spezialisiert. Gerade letztere Praxen laufen Gefahr, insbesondere wenn ihr Geschäftsmodell mit den neuen Versorgungsformen kollidiert, in eine schwierige Lage zu geraten. Noch einmal zugenommen hat die Qualifikation der Praxen. Immerhin fast 81 Prozent verfügen über die Abrechnungserlaubnis für Manuelle Therapie. 89,3 Prozent dürfen Manuelle Lymphdrainage abgeben und abrechnen. Abgenommen hat dagegen die Qualifikationsdichte im Bereich der Kindertherapie. Hier wirken sich der Rückgang der physiotherapeutischen Verordnungen in diesem Bereich und der Verdrängungswettbewerb mit anderen Gesundheitsfachberufen bereits aus.

Qualifikationen	2008	2006
Manuelle Lymphdrainage	89,30 %	86,41 %
Manuelle Therapie	80,81 %	80,58 %
Bobath-Erwachsene	67,16 %	65,65 %

PNF	56,04 %	55,00 %
KG-Gerät	31,77 %	32,52 %
Bobath-Kinder	22,88 %	28,64 %
Vojta-Kinder	13,28 %	16,50 %
Psychomotorik	14,39 %	15,53 %
Vojta-Erwachsene	12,18 %	14,56 %
Moor/Fango (neu ab 2008)	86,35 %	
Elektrotherapie (neu ab 2008)	64,99 %	
Ultraschall (neu ab 2008)	55,35 %	

Bei den Angaben zu den Behandlungszeiten ist und bleibt deutlich, dass sich die allermeisten Praxen bei den Therapien immer noch im oberen Korridor der durch die Rahmenverträge festgelegten Behandlungszeiten bewegen. So beträgt etwa im Bereich der KG-Einzel-Behandlung der mögliche Behandlungskorridor 15-25 Minuten. Die Praxen behandeln hier nahezu alle im oberen Zeitrahmen. Bei der Massagetherapie förderte die Befragung zu Tage, dass die Praxen sogar regelmäßig über die in den Leistungsbeschreibungen festgelegten Regelbehandlungszeiten kostenlos hinausgehen.

Das bedeutet, dass die Motivation der Therapeuten, therapeutisch fundiert und erfolgsorientiert zu arbeiten, unverändert hoch ist. Mehr Therapiezeit sehen viele Therapeuten daher auch als einen wesentlichen Baustein für mehr Therapieerfolg. Diese Erkenntnis lässt sich auch durch zahlreiche Studien erhärten.

### **Wirtschaftliche Lage**

Leider steht die Abgabe einer qualifizierten Therapie in keinem angemessenen Verhältnis mehr zur Vergütung. Das belegt die Wirtschaftlichkeitsumfrage 2008 einmal mehr. Der Umsatz ist im Vergleich zur letzten Umfrage noch einmal um 3,5 Prozent gesunken. Betrachtet man den Zeitraum der letzten fünf Jahre, beträgt der Rückgang sogar über 7,5 Prozent.

Der durchschnittliche Praxisumsatz pro Jahr ist mithin auf unter 200.000 Euro gesunken, exakt auf 193.412 Euro. Nahezu 75 Prozent der Umsätze stammen dabei aus Leistungen für die gesetzliche Krankenversicherung und der gesetzlichen Unfallversicherung, rund 21 Prozent aus Tätigkeiten für die private Krankenversicherung. Umsätze aus dem Bereich Prävention, Wellness und dem Verkauf von Produkten sind unverändert in keinem nennenswerten Umfang vorhanden (insgesamt ca. 4 Prozent). Bei den Umsätzen aus der Privatversicherung gibt es unverändert eine Vielzahl von Praxen, die ihre unternehmerischen Freiräume bei der Preiskalkulation nutzen und Honorare über dem Beihilfesatz in Rechnung stellen.

Auf der Ausgabenseite bleibt es dabei: Die Physiotherapie ist nur mit persönlicher Dienstleistung zu erbringen, demzufolge sind die Personalkosten mit unverändert knapp 42 Prozent der größte Ausgabenblock, es folgen Raumkosten mit knapp 9 Prozent und Abschreibungen mit 2,74 Prozent.

### **Personalstruktur**

Der Anteil der angestellten therapeutischen Vollzeitkräfte auf Basis einer 38,5-Stunden-Woche hat erstmals seit Jahren mit 2,33 Mitarbeitern abgenommen. 2003 waren es 2,55 und 2005 noch 2,6 Mitarbeiter. Auch ein Indiz dafür, dass die

Physiotherapiepraxen wieder kleiner werden. Der Anteil der freien Mitarbeiter in den Praxen hat sich auf einem niedrigen Niveau stabilisiert. Nicht-therapeutische Mitarbeiter sind in 84,5 Prozent der Praxen tätig. So verfügen 73,43 Prozent über Reinigungs- und 41,33 Prozent über Rezeptionskräfte. Über zusätzliches Büropersonal verfügt dagegen nur knapp ein Viertel der Praxen.

### **Technikstruktur**

In ihren Praxisräumen benutzen 75,77 Prozent einen PC. In 60 Prozent der Fälle ist dieser mit dem Internet verbunden. Die Internetverbindung wird im Wesentlichen durch DSL (44,23 Prozent) und ISDN (29,62 Prozent) hergestellt. Über eine eigene Praxishomepage verfügen mittlerweile über die Hälfte der Praxen (52,83 Prozent). Bei der Abrechnung der Leistungen nimmt bei Patienten der gesetzlichen Krankenversicherung der weit überwiegende, jedoch konstant sinkende Teil der Praxen (fast 66 Prozent) die Dienste von Abrechnungsunternehmen in Anspruch. Es folgen die Abrechnungsprogramme mit 31,1 Prozent. Eine Papierabrechnung erfolgt immerhin noch in knapp 3 Prozent der Fälle.

Anders sehen die Abrechnungswege bei den Privatpatienten aus. Hier dominiert die Abrechnung mittels Softwareprogrammen mit 58,9 Prozent und der Papierabrechnung mit 35,5 Prozent. Die Marktanteile der Abrechnungsunternehmen liegen hier bei bescheidenen 5,5 Prozent. Präventions- und Wellnessangebote werden weitgehend in Papierform abgerechnet. Der Anteil der Abrechnungsprogramme beträgt in diesem Segment ca. ein Drittel.

### **Zukünftige Entwicklungen**

Trotz des unverändert geringen Umsatzanteils an den Gesamteinnahmen der Praxen planen zukünftig 82,5 Prozent Leistungen außerhalb der gesetzlichen Krankenversicherung anzubieten, immerhin 23,2 Prozent im Rahmen der IFK-Marke PhysioBalance. Der Anteil der Praxen mit integriertem Qualitätsmanagementsystem beträgt mittlerweile 12,11 Prozent. Zukünftig planen knapp ein Viertel der befragten Praxen, ein solches System zu installieren. In Marketingmaßnahmen investieren über die Hälfte der Praxen (52,83 Prozent). Die andere Hälfte sieht auch ohne entsprechende Aktivitäten Marktchancen. Den Einsatz des IFK für mehr Freiräume der qualifizierten Therapeuten sehen 82,5 Prozent der Befragten positiv. Über 90 Prozent der Praxen würden den unmittelbaren Zugang des Patienten ohne ärztliche Verordnung anstreben. Befähigt fühlen sich immerhin 79,4 Prozent, schon jetzt einen Direktzugang verantwortungsvoll anbieten zu können, wenn es die geltende Rechtslage zulassen würde.

### **Fazit**

Die IFK-Wirtschaftlichkeitsumfrage 2009 deckt wieder die zentralen Probleme der physiotherapeutischen Praxen auf. Unverdrossen setzen die Praxen auf Qualität und eine hochwertige Patientenversorgung. Die Vergütungsstrukturen, insbesondere in der gesetzlichen Krankenversicherung, aber zunehmend auch im Bereich der privaten Versicherung, sind jedoch immer unzureichender.

Ein weiterer Umsatzrückgang im Vergleich zur letzten Umfrage vor zwei Jahren von 3,5 Prozent macht deutlich, dass viele Praxen vor konkreten Wirtschaftlichkeitsproblemen stehen. Wenn es nicht gelingt, etwa durch Vergütungserhöhungen für eine Entlastung zu sorgen, werden viele Praxen vor einer ungewissen Zukunft stehen. Umso wichtiger war es, dass es dem IFK und der

Bundesarbeitsgemeinschaft der Heilmittelverbände (BHV) zumindest gelungen ist, für die schwierigen Verhandlungen mit den Kostenträgern Schiedsverfahren zu installieren (vgl. dazu Dudda , S. f.). Das macht für zukünftige Vergütungsanpassungen Hoffnung. Diese Hoffnung in Ergebnisse umzumünzen, bleibt eine zentrale Anforderung für den IFK im Jahr 2009. Die detaillierte Auswertung der Ergebnisse der Wirtschaftlichkeitsumfrage 2008 können Mitglieder im Merkblatt A21 nachlesen, die Sie kostenlos in der Geschäftsstelle bestellen oder im Internet im geschützten Mitgliederbereich herunterladen können.

## **Fazite der Wirtschaftlichkeitsumfrage 2008**

1. Der Gesamtumsatz einer Physiotherapiepraxis ist im Vergleich zu 2006 nochmals um 3,5 % gesunken. Eine Betrachtung der Umsätze von 2003 zeigt, dass in der Spanne von 5 Jahren der Umsatz sogar um 7,6 % zurückgegangen ist. Nur noch knapp 75 % der Praxiseinnahmen werden aus den Bereichen der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) und der Unfallversicherung (DGUV) erwirtschaftet. Der Umsatz mit Privatpatienten hat zwar leicht abgenommen, beträgt im Durchschnitt jedoch noch immer 21,4 % und ist somit ein nicht hinweg zu denkender Ertragsfaktor im wirtschaftlichen Gefüge einer Praxis. Die restlichen Umsatzquellen – Präventionsleistungen mit 2,8 %, Wellnessangebote mit 0,5 % und sonstige Einnahmequellen (z. B. Verkauf von Produkten) mit 0,4 % – sind immer noch marginal vertreten.
2. Um den Umsatzrückgang aus dem GKV-Bereich zu kompensieren, bieten einige Praxen auch Leistungen aus den Bereichen Prävention, Wellness oder Verkauf an. Aus steuerlichen Aspekten wird oft ein ausgegliedertes Gewerbe gegründet. 37,8 % der Praxen haben ein ausgegliedertes Gewerbe für Prävention, 18,5 % für Fitness/Wellness und 12,6 % für den Verkauf von Produkten. Immerhin 27,4 Prozent der IFK-Mitglieder interessieren sich derzeit für die IFK-eigene Wellnessmarke PhysioBalance.
3. Weiterhin steht die persönliche Dienstleistung des Praxisinhabers und seiner Angestellten im Mittelpunkt einer Physiotherapiepraxis. Folglich stellen die Personalkosten unverändert den größten Kostenblock einer Therapiepraxis mit leicht rückläufigen knapp 42 % dar. Den zweiten großen Kostenfaktor bilden mit etwas über 9 % die Raumkosten. Daneben sind die Investitionen in den Praxen zurückgegangen.
4. Knapp zwei Drittel der Praxen werden von Frauen geführt. Damit ist deren Anteil weiterhin konstant hoch.
5. Mit 79,3 % ist die Einzelpraxis weiterhin die häufigste Unternehmensform. Während in der Zeitspanne von 2000 bis 2006 der Anteil von 85 % auf 73,6 % zugunsten von Gemeinschaftspraxen und interdisziplinären Praxisgemeinschaften gesunken ist, ist der Anteil der Einzelpraxen seit der letzten Umfrage wieder gestiegen. In den letzten Jahren sind jährlich fast 1000 neue Praxen eröffnet worden. Viele dieser Praxen sind sehr klein, daher ist auch die durchschnittliche Anzahl der therapeutischen Mitarbeiter von 2,6 (Vollzeitstellen auf der Basis von 38,5 Stunden) im Jahr 2006 auf 2,33 im Jahr 2008 gesunken. Als weiterer Indikator kann die geringere Praxisgröße von 156,3 m<sup>2</sup> (160,1 m<sup>2</sup> im Jahr 2006) genannt werden, der die Aussage belegt, dass es viele Existenzgründungen mit kleineren Praxen gibt, nicht zuletzt wohl, um einer Arbeitslosigkeit zu entfliehen.
6. Mit 2,33 angestellten Vollzeitkräften (Basis 38,5 Stunden/Woche) ist die physiotherapeutische Mitarbeiterzahl gesunken. Konstant geblieben ist der Anteil der nichttherapeutischen Mitarbeiter je Praxis. Er beträgt unverändert 0,65. Durchschnittlich beschäftigt daher eine Physiotherapiepraxis insgesamt 3,3 Mitarbeiter inklusive der freien Mitarbeiter.
7. Nur 15,88 % der Praxen geben an, dass ihre Praxis spezialisiert ist. Die anderen 84,12 % decken ein breites Angebotsspektrum ab.

8. Die ohnehin hohe Anzahl der Zertifikatsträger für besondere Abrechnungspositionen ist nochmals gestiegen. Manuelle Therapie können mittlerweile über 80 % der IFK-Praxen anbieten und Manuelle Lymphdrainage sogar 89,3 %.
9. Die Behandlungszeiten bei den wesentlichen Therapien liegen weiterhin im oberen Zeitfenster der in den Rahmenverträgen festgelegten Zeitkorridore.
10. Bei der Abrechnungsart von GKV-Patienten dominieren die Abrechnungszentren mit fast 69 % deutlich vor den Abrechnungsprogrammen mit 29 %. Die Papierabrechnung ist fast bedeutungslos. Anders sieht es bei der Abrechnung von Privatpatienten aus, hier erfolgen 35 % der Abrechnungen in Papierform, 61,5 % werden durch Abrechnungsprogramme erstellt und nur bei 3,5 % der Privatpatienten erfolgt die Liquidation über Abrechnungszentren.
11. Die Ausgaben für Werbung sind – trotz rückläufiger Umsätze – unverändert geblieben. Fast drei Viertel aller Praxen planen zukünftig Marketingmaßnahmen durchzuführen. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass mittlerweile fast 50 % aller Praxen bereits eine eigene Homepage haben und weitere 20 % eine planen.